

Ersteinst täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaktion und Expedition
Johannisstraße 33.
Anzeigen der Redaktion:
Dienstag 10—12 Uhr.
Mittwoch 4—6 Uhr.

Die die Abgabe einjähriger Abonnements nach den Vorschriften des Reichsgesetzes.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Anzeigen an Wochentagen bis 5 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen früh bis 7 1/2 Uhr.

Zu den Anzeigen für Inf. Anzeigen: Otto Kriem, Universitätsstr. 22, sowie die für Buchverleger, 18, p. nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Ausgabe 16.200.

Abonnementpreis viertel 4^{fl.}, 8^{fl.}, incl. Postgebühren 5^{fl.}, 10^{fl.}, 15^{fl.}, 20^{fl.}, 25^{fl.}, 30^{fl.}, 35^{fl.}, 40^{fl.}, 45^{fl.}, 50^{fl.}, 55^{fl.}, 60^{fl.}, 65^{fl.}, 70^{fl.}, 75^{fl.}, 80^{fl.}, 85^{fl.}, 90^{fl.}, 95^{fl.}, 100^{fl.}.
Jede einzelne Nummer 25^{fl.}.
Belagtemplar 10^{fl.}.
Gebühren für Extrablätter ohne Postgebühren 50^{fl.} mit Postgebühren 65^{fl.}.

Inserate 5^{fl.} pro Zeile 20^{fl.}.
Größere Inserate laut anderen Preisverzeichniss. — Lokal-Anzeiger 50^{fl.} nach diesem Tarif.

Reklamen unter dem Rubricationspreis die Spalte 40^{fl.}.
Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung bar oder durch Postnachnahme oder durch Postnachnahme.

№ 275.

Montag den 6. September 1880.

74. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Discant 5^{fl.}, Procent, der Lombardzinsfuß 6 Procent. Berlin, den 4. September 1880. Reichsbank-Directorium.

Bekanntmachung.

Wegen Neuvertheilung der Münzbergerträge wird dieselbe zunächst auf der Strecke von der Sternwartenstraße bis zur Königsstraße vom Montag den 6. September d. J. an bis auf Weiteres für den Verkehr gesperrt. Leipzig, am 3. September 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hartwig.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 5. September.

Die „Post“ bespricht den Plan ihres Parteigenossen v. Kardorff zur Durchführung der Steuerreform wesentlich. Sie will sich mit der Ueberweisung der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen (33 Millionen) und Befreiung der untersten beiden, Ermäßigung der übrigen Stufen der Klassensteuer und der 5 untersten Stufen der Einkommensteuer bis 6000 Mark (27 Millionen Mark) begnügen. Auch erkennt das freiconservative Parteiorgan an, daß von den 1879 bewilligten Steuern und Zöllen kein Ueberschuß verfügbar bleiben werde. Zur Beschaffung der 60 Millionen für Preußen solle die verdoppelte Biersteuer, die Branntweinsteuer 15 Millionen Restbetrag bringen, für Preußen allein zusammen 25—26 Millionen. Von der Zucker- und Wollsteuer mit 35 Millionen würden 20—21 Millionen auf Preußen kommen. Gegen die Deckung des Restes durch eine Erhöhung der Tabaksteuer hat auch die „Post“ schwere Bedenken, und will die Wehrsteuer mit einem Ertrag von 22 Millionen für das Reich oder eine Schenksteuer für Preußen wieder aufgenommen wissen. Auch eine Erhöhung der Erbschaftsteuer von dem 1. bis zum 4. Grade oder Gewerbe angelegten Steuern scheint ihr wünschenswert. Wir brauchen kaum zu wiederholen, daß ein solcher die unteren Klassen nur in sehr geringem Maße, die allerärmsten gar nicht entlastet, dagegen dem Grundbesitz in sehr bedeutendem Betrag zu Gute kommt. „Reformplan“ für die national-liberale Partei unannehmbar ist.

Der „Hannoversche Courier“ bringt eine sehr interessante Correspondenz, welche den Haß der Fortschrittspartei gegen Rudolf von Bennigsen beleuchtet und das Verhältnis des verehrten Mannes zu den hannoverschen Nationalliberalen wie folgt in den Kreis ihrer Betrachtung zieht:

Daß der alte Groll der Fortschrittspartei gegen R. von Bennigsen angesichts der Unzulänglichkeit einiger Mitglieder der nationalliberalen Partei mit seiner Wirksamkeit wieder aufleben würde, hat uns nicht überirrt. Es ist doch noch nicht lange her, daß die Fortschrittspartei während mehrerer Jahre beharrlich um ihre Stimme zur Wahl als Vizepräsident des Reichstages verjaagt. Und weshalb? Weil er nicht, wie man, freilich ohne jeden zureichenden Grund, erwartet, mit den hannoverschen Abgeordneten der Fortschrittspartei sich angeschlossen. Als wenn er dies angesichts der wenig radicalen und noch weniger demokratischen Anschauungen der großen Mehrheit der hannoverschen Bevölkerung und Abgeordneten, ihn selbst eingeschlossen, gesonnt! In seiner Provinz und in seiner landmannschaftlichen Gruppe der Abgeordneten zu den parlamentarischen Körperschaften herrscht eine größere Gleichmüthigkeit der politischen Anschauungen, als in der Provinz Hannover und speziell auch innerhalb der liberalen Abgeordneten derselben. Daher bedarf es für Herrn von Bennigsen auch keines besonderen Beträunenspotoms. Dasselbe ist unserer Ansicht nach überhaupt, sowie nach der Abtinnung über das kirchenpolitische Gesetz die 7 Mitglieder von den hannoverschen nationalliberalen Abgeordneten gegen dasselbe ausgesprochen haben, ändert daran Nichts, denn wir sind überzeugt und haben Ursache zu dieser Ueberzeugung, daß höchstens ein Paar daran denken, sich von Bennigsen loszusagen und der neuen Partei anzuschließen. Ob sie es schließlich thun werden, ist und jedoch mehr als zweifelhaft. In der Provinz Hannover kennt man R. von Bennigsen und seinen Werth besser, als in den altpreussischen Provinzen. Doch wurde bei jeder Gelegenheit, wo es sich um die Erreichung eines bestimmten Zieles handelte, von der nationalliberalen Partei stets R. von Bennigsen einmüthig als der zu den erforderlichen Verhandlungen geeignete Mann bezeichnet, von seinen näheren Freunden aber stets befragt, daß er sich nur in gegebenen Fällen, weniger aber im Allgemeinen der Parteileitung annehme.

Das Verhältnis wird nun insofern ein anderes werden, als Herr von Bennigsen entschlossen ist, seine ganze Kraft der Partei zu widmen und seinen ganzen Einfluß aufzuwenden, den Verband derselben zusammen zu halten.

Die Ueberwindung der socialdemokratischen Agitatoren Rörner und Finn nach Berlin erweist sich als eine Sache von mehr durliefer Romik denn von politischer Bedeutung. Die beiden Männer haben eine vorher mit Pomp ange-

kündigte Broschüre jetzt herausgegeben und zwar wirklich unter dem ansangs angegebenen, aber doch auch angezeigten Titel: „Wir königlich preussische Socialdemokraten“, oder „Arbeiter, bildet euch vor dem Manchesterthum.“ Schwerlich wird dem Socialismus aus diesen Leuten ein namhafter Hundstegen gegen den verhassten Freihandel erwachsen, eben so wenig kann man in Aussicht stellen, daß sie Einfluß bei den Berliner Arbeitern erlangen werden, denn auf ihrem Auftreten liegt bereits der Hauch der Vögelerei. In ihrem ersten folgen schwersten Flugblatte bringen sie es zu nichts weiter als einer weislauberischen Polemik mit einem Leitartikel der „Dresdener Zeitung“, natürlich mit einer Reihe von der „Nord. Allg. Ztg.“ entlehnten Schlagworten.

Die Straßburger, Reichsländische Correspondenz“ erzählt als Beleg für die überaus große Rachschicht, welche in den Reichsländern jetzt gegen die Franzosen geübt wird, daß im Straßburger Münster in der Kreuzcapelle an dem Marienaltar, vor dessen Bild täglich Hunderte von Gläubigen ihre Andacht verrichten, als Bieder derselben das Kreuz der Ehren-Legion und die St. Helena-Medaille zu erblicken ist (!), während in dem gedruckten Text der dort in französischer und deutscher Sprache ausgehängten Gebetsformel die Stelle vorkommt: wir besetzen Deinem mächtigen Schutze die Wohlthat der Kirche, unseres Vaterlandes Frankreich und dieser Stadt. Anknüpfend ist wohl einmal der Versuch gemacht worden, im deutschen Text die Stelle zu überleben und im Französischen statt „la France“ l'Alsace zu setzen (von l'Allemagne war nie die Rede). Die Ueberlieferung ist längst entfernt, das l'Alsace verwischt und nach wie vor werden täglich Hunderte von Gläubigen gehalten zum Gebet für „unser Vaterland Frankreich.“

Rußland unterstützt die panbulgarische Bewegung sehr energisch. Es bestärkt sich vollständig durch sichere Berichte, daß russische Genie- und Artillerie-Officiere die wichtigsten Balkanpässe besetzen, deren Besetzung die eigentliche Bestimmung der in Barna und Ruskaud täglich landenden russischen Freiwilligen ist. Die Thatsache steht in interessanter Verbindung zu den Vorgängen in Krafau, die man in offiziellen russischen Kreisen nicht weiter ernst zu nehmen sich entschlossen zeigt. Bestrebungen längster Vergangenheit trugen sich mit einer entschlossenen Aufnahmepolitik, welche letztere jedenfalls die nächsten Erfolge für sich haben wird. Wie man hört, ist das Handbilden des Zaren an den Kaiser Franz Josef in verbindlichen Formen gehalten und freit die Politik auch nicht im Entferntesten.

Eine lebhaftere Agitation macht sich auch neuerdings in den bulgarischen Districten der ottomanischen Provinz Racedonien bemerkbar. Von Ruskant aus gehen der „Vol. Corr.“ briefliche Mittheilungen zu, welche beweisen sollen, daß Fürst Alexander von Bulgarien mit den Bestrebungen der sog. „macedonischen Liga“ sympathisch und derselben seine Unterstützung zugesichert hat. Der Briefschreiber erwähnt des Empfangens einer Deputation der Liga bei dem Fürsten, wobei letzterer an den „Präsidenten“ der Liga folgende Worte gerichtet hätte: „Es kann mich nur freuen, daß die bisher so stiefmütterlich behandelten Racedonier sich mit ihrer Bitte in erster Linie an mich gewendet haben, weil dieselbe gewiß nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen ist; denn eingedenk meiner heiligen Pflichten gebe ich Ihnen, meine Herren, das feste Versprechen, daß ich kein erlaubtes Mittel unversucht lassen werde, um nach Kräften zur Befreiung unserer macedonischen Brüder beizutragen.“ In Folge dieser Audienz habe die Organisation des Aufstandes in Racedonien bedeutende Fortschritte gemacht.

Die türkische Regierung ist nun doch gefügiger geworden. Wie aus London gemeldet wird, haben die Mächte am Mittwoch der Flotte Demonstration amtlid angehindigt. Damit soll in Konstantinopel ein Umschwung in der Politik herbeigeführt sein. Die Flotte soll sich noch in zwölfter Stunde zur Umkehr, resp. zur raschen Abreise nach Dalmatien entschlossen haben. Es scheint den Mächten doch vor der europäischen Panzerflotte unheimlich geworden zu sein.

Nach einem directen Telegramm aus Ragusa hat Riza Pascha die Verhandlungen mit den Albanesen abgebrochen und sich entschlossen, den Kampf gegen dieselben aufzunehmen; zu dem Ende bereitet er eine Verlegung der türkischen Truppen gegen die Lager der Albanesen vor. Was hieraus folgt, daß das anfänglich freundschaftliche Verhältnis zwischen Riza und den Albanesen sich in das Gegentheil verkehrt haben muß, ist nicht unwahrscheinlich. Riza's Versuch, ohne Blutvergießen die Uebergabe von Dulcigno zu bewerkstelligen und zu diesem Behufe die Häupter der Albanesen als Geiseln in seine Gewalt zu bekommen, dieser Versuch, bei dem sein eigenes Leben in Gefahr kam, ist wohl geeignet, die frühere Freundschaft aufzulösen und Mißtrauen zu sät. Nach diesem Treubruch, wie die Albanesen es nannten, riefen die Ligahäupter alle disponiblen Mannschaften zu den Waffen. Zahlreiche Uebertreter der Riza's sollten ihre Reichen noch verstärkt haben. Ihre Sache schien nach allen Nachrichten gut zu stehen.

Die beiden Häuser des englischen Parlaments sind nicht recht einig unter sich. Das Haus der Lords hat einige Gesetzentwürfe über die Zustände Irlands, welche das Haus der Gemeinen angenommen hatte, hinterher verworfen und darüber sind namentlich die radicalen irischen Mitglieder des letzteren mißwend. Am vorigen Dienstag früh 3 Uhr beantragte der Abg. O'Connor sogar einen Beschluß gegen das Weiterbestehen des Oberhauses überhaupt, da es nicht länger zu ertragen sei, daß alle Maßregeln zur Befreiung der Lage des Volkes von der Gnade einer Anzahl erblicher und unverantwortlicher Gesetzgeber abhängen. Der Antrag wurde zwar in jener Sitzung verworfen, indes hat später der Chef-Secretar für Irland, Forster, also ein Mitglied der Regierung, selbst das Oberhaus mit einer Abänderung der Verfassung bedroht, wenn es in der Verachtung des Unterhauses fortfahre. (Sgl. Telegramm in voriger Nummer.) Solches Auftreten eines Mitgliedes des Ministeriums, welchem letzteres doch auch eine Anzahl von Lords angehören, ist ziemlich stark und dürfte leicht zu weiteren Bewidlungen führen.

Im englischen Unterhause entwickelte am Sonnabend das Mitglied Cowen die von ihm angeführte Interpedation. Unterstaatssecretar Dilke erklärte, er habe seinen früheren bezüglichen Antworten Nichts hinzuzufügen, die Regierung verfolge einen friedlichen Zweck, Cowen versuche mit seiner leidenschaftlichen Sprache die Bemühungen der Regierung zu durchkreuzen, die Behauptung Cowen's, daß England die Fortrirung der Dardanellen und ein Bombardement auf Konstantinopel vorge schlagen habe, sei vollständig unbegründet. Es seien keine Zwangsmaßregeln gegen irgend eine Nationalität beabsichtigt, es werde gewissenhaft Sorge dafür getragen werden, die Rechte aller Nationalitäten und Constitutionen in dem von der Türkei abzutretenden Gebiete zu schützen.

Die englische Presse behandelt die deutsche Sedanfeier sehr wohlwollend. So wird im „Standard“ in einer Besprechung ungefähr gesagt: „Europa hat kein Recht, sich darüber zu verwundern, daß das deutsche Volk die glorieichen Erinnerungen des September 1870 nicht so leicht verweisen läßt. Kaiser Wilhelm spricht in seiner Rede mit liebendem Stolz von den Erfolgen seiner tapferen Armee und baut darauf, in ihr jederzeit den festen Schutz des Vaterlandes zu finden. Trotzdem fällt es auch Niemandem im Schlafe ein, die Deutschen ein rümsüchtiges Volk zu nennen. Kriegerischen Abenteuern nicht minder abgeneigt, als wir Engländer es sind, stimmen sie auch mit uns in ihrem festen Entschlusse überein, sich keiner Wiederholung der einmal erduldeten Schmach anzusehen. Sie lieben den Krieg nicht, allein sie thun ihr Möglichstes, einem Angriff das sicherste Fiasco zu bereiten.“

Aus Schriftstücken, welche Herr Dumont, der abberufene Bischof von Tournay, soeben veröffentlicht hat, geht klar hervor, daß der Papst in seinem Streit mit den belgischen Bischöfen eine nicht eben glorievolle Rolle gespielt hat. Die Bischöfe haben die Weisungen, welche ihnen in Bezug auf den Streit um die Staatschulen aus Rom zugingen, einfach nicht beachtet und auf eigene Faust den gesammten Staats-Unterricht in Acht und Bann getan. Outgepunkt ultramontane Mitglieder des Parlaments versicherten darauf dem Papste, die Haltung der Bischöfe werde die katholische Partei zu Grunde richten. Die Bischöfe wurden von diesen Rathgebungen in Kenntniß gesetzt, aber sie beharrten auf ihrem Eigensinn. Papste wie Gregor VII. oder Sixtus V. hätten nun gewiß den Dankspruch gegen die sündigen Söhne der Kirche geschleudert; Leo XIII. aber wagte Solches nicht und erklärte schließlich seine Zustimmung zu dem Vorgehen der Bischöfe.

Aus Süd-Amerika liegen heute Correspondenzberichte vor. Sennar Roca, der zum Präsidenten der argentinischen Republik gewählt worden, langte unter großen Kundgebungen aus Cordoba in Buenos-Ayres an. Der Provinzial-Senat war der Schaulust einer ähnlichen Scene anlässlich der Discussion des neuen Anleihe-Gesetzes, welches die Regierung zur Aufnahme von 25,000,000 Dollars zur Deckung der Kosten des jüngsten Krieges autorisiert. Mehrere Senatoren opponierten der Vorlage, wodurch beträchtliche Aufregung entstand. Die Gegner der Vorlage verließen alsdann den Senat und dieselbe wurde angenommen. Man glaubt, daß dieser Zwischenfall zu einer Schließung der Provinzial-Kammern seitens der National-Regierung führen dürfte. Es ist eine dahingehende Petition entworfen worden. (Einem späteren, aus Buenos-Ayres eingegangenen Telegramm zufolge sind die Kammern aufgelöst worden.)

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 5. Sept. Der volkswirtschaftliche Theil unseres Blattes hat heute abermals eine Bereicherung seines Inhaltes erfahren. Gleich den mit so vielem Interesse aufgenommenen Berichten über den Leipziger Fischmarkt, herausgegeben von Herrn F. W. Inke, wird von heute an allwöchentlich ein gleicher Bericht über den hiesigen Wildmarkt von der bekannten Wildbandlung Ernst Krieger veröffentlicht werden, und wir machen hiermit noch besonders darauf aufmerksam.

* Leipzig, 5. Sept. Von der Gewerbe-Commission der hiesigen Polytechnischen Gesellschaft war für gestern Abend eine Versammlung der Gewerbetreibenden Leipzigs in die Central-Halle einberufen worden, um sich für die bevorstehenden Wahlen zur Gewerbestammern schließig zu machen. Die Versammlung war, jedenfalls auch aus dem Grunde, weil der Sonnabend als ein für größere Versammlungen ungeeigneter Tag gilt, nicht so zahlreich besucht, wie es im Interesse des Gegenstandes der Beratung zu wünschen gewesen wäre. Herr Ingenieur Kunde, als stellvertretender Director der Polytechnischen Gesellschaft eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit der Wahl von Männern in eine Körperschaft, die berufen sei, die wichtigsten Interessen des Gewerbebestandes zu vertreten. Unter solchen Umständen sei es denn auch notwendig, das Augenmerk auf solche Männer zu richten, die den guten Willen und das Zeug dazu haben, als rechte Repräsentanten des Gewerbebestandes einzutreten. Um nun aber eine Zerpfitterung zu vermeiden, habe es die Polytechnische Gesellschaft vermöge der in ihren Satzungen enthaltenen Bestimmungen übernommen, in letzterer Zeit der Frage der bevorstehenden Wahlen für die Gewerbestammern näher zu treten, und nach Anhörung der verschiedenen Corporationen u. aus dem Gewerbebestande eine Liste von 52 Wahlmännern aufzustellen, über welche sich schließig zu machen Zweck der gegenwärtigen Versammlung sei. Herr Tapezierer Hartmann glaubte der Polytechnischen Gesellschaft den Vorwurf nicht erproben zu dürfen, daß dieselbe nicht in correcter Weise verfahren, d. h. daß sie sich nicht an alle Innungen, denen es doch angehöre, die Wahl zu vollziehen und begu. vorzubereiten, gemeldet habe. Herr Tischler-Obermeister Werner widerlegte die Ausführungen des Vorredners und hob hervor, wie es danken anerkennen sei, daß es wenigstens eine Corporation unternommen habe, sich mit der Wahlangelegenheit zu befassen, da sich sonst wahrscheinlich gar Niemand darum belümmert haben würde und sicherlich Nichts geschehen wäre. Uebrigens seien die sämtlichen wahlberechtigten Gewerbetreibenden zweimal öffentlich zum Besuch der gegenwärtigen Versammlung aufgefordert worden, und Mehr könne man doch wahrhaftig nicht verlangen. Es wurden hierauf die Namen der aufgestellten Wahlmänner verlesen und danach über jeden derselben abgestimmt. Danach setzte sich die Liste aus folgenden Herren zusammen: Bäcker-Obermeister Frißche, Goldbildhauer Martin, Wirthschaftsmeister Schulte, Conditor Reichel, Cravattensabr. Adog, Drechslermeister Eberhardt, Firmenscheider Knotted, Fischermeister Köhler, Fleischmeister Partig, Friseur Schulte, Hotelier Bergmann, Selbstbermeister Günzel, Glasmeister Frischmann, Goldarbeiter Müller, Bergarbeiter Zehendorf, Schmiedmeister Wittig, Gutmacheremeister Heine, Instrumentenmacher Schumann, Klempnermeister D. Wilhelm, Klempnermeister Bach, Schmiedmeister Zehendorf, Gärtner F. Münch, Kupferschmiedmeister Salzman, Rührschneidmeister Schütz, Rohlenhändler Kade, Radierer Hartmann, Photograph Funke, Goldhändler Kramer, Voglermeister Raumann, Fuhrwerkbesitzer Helmerich, Maler Berthold, Maurermeister Dachhaus, Restau-